



## Sterbelied einer Rubi-Raupe nach ihrer Überwinterung.

Von Prof. Dr. B a b s t.

### Einleitung.

Geht der Sommer zu Rüste, so findet man an grasigen Abhängen, auf abgemähten Wiesen und Stoppelfeldern fast jedes Jahr in Menge bei einander große, dicke, langhaarige Raupen von dunkelbrauner Färbung mit schwarzen oder schwarzblauen Einschnitten an den Grenzen der Leibringe. In ihrem jugendlichen Alter bis zur letzten Häutung war ihr Haarleid kurz, sammet-schwarz und mit prächtig hochgelben Gürteln oder Querbändern geziert.

Sie sind träg und langsam in ihren Bewegungen; sobald man sie berührt, ringeln sie sich zusammen. Der Systematiker bezeichnet sie mit dem Namen *Bombyx rubi* L., Brombeerspinner. Das Herz jedes jugendlichen Schmetterlingsammlers und angehenden Raupenzüchters lacht vor Freude bei dem Anblick so reicher Beute, die sich ihm bietet, und mit Eifer werden die Raupen in großer Zahl eingetragen, damit sie sich in der Gefangenschaft zu schönen Faltern entwickeln möchten. Doch mit absoluter Gewißheit kann man voraussagen, daß unter den Händen eines Unerfahrenen sämtliche Rubi-Raupen zu Grunde gehen müssen, und selbst langjährig geübte Züchter erzielen aus eingetragenen Rubi-Raupen meist nur einen kleinen Prozentsatz Schmetterlinge. Auch im Freien, wo sie sich selbst überlassen bleiben, gelangt die Mehrzahl dieser Raupen nicht zum vollkommenen Abschluß ihrer Entwicklung, denn sonst müßte der Schmetterling Rubi häufiger anzutreffen sein, als dies wirklich der Fall ist. — Eine Erklärung hierfür zu finden ist nicht schwer, denn in der Zeit, welche zwischen dem erwachsenen Zustand der Raupe und dem möglichen Ausschlüpfen des Falters liegt, bedrohen mannigfache Gefahren das Leben des scheinbar widerstandsfähigen, robusten Tieres. Sobald der rauhe Herbstwind über die Stoppeln weht und die ersten Schneeflocken über die Gefilde streut, bettet sich die um diese

## 228 Sterbelied einer Rubi-Raupe nach ihrer Überwinterung.

Zeit völlig erwachsene Rubi-Raupe für den Winterschlaf zwischen Gras, dürre Blätter oder Moos dicht am Erdboden ein und bleibt daselbst bis zum nächsten Frühjahr bewegungslos, starr und steif liegen. Die Wahl des Ruheplätzchens ist nicht gleichgültig, denn übermäßige Nässe, noch mehr zu große Trockenheit kann der schlafenden Raupe verderblich werden. Im ersten Falle wird die Entwicklung gewisser Pilzsporen, von denen ja bekanntlich jederzeit Milliarden die atmosphärische Luft erfüllen und das obere, lockere Erdreich durchsetzen, auf der Haut der Raupe ermöglicht; die austreibenden weißen Pilzfäden wuchern, anfangs zwischen den Leibesringen, bald in das Innere des befallenen Opfers ein; nach kurzer Zeit hat der pflanzliche Schmarotzer das tierische Leben getötet.

Wird das Überwinterungslager im Laufe des Winters zu trocken, so verliert die darin gebettete Raupe zuviel von ihrer Körperfeuchtigkeit und Dehnbarkeit und schrumpft, besonders am After erhärtend, faltig zusammen; fehlt ihr dann auch nach dem Erwachen im Frühling die erforderliche Nässe behufs Erweichung ihres Körpers, so verendet sie. Deshalb muß man alle im Zuchtkasten überwinterten Rubi-Raupen, sobald sie im Frühjahr wieder munter werden, einige Minuten lang in lauwarmes Wasser eintauchen, also vollständig einweichen; erst dann schreiten sie, ohne wieder irgend welche Nahrung zu sich zu nehmen, schleunigst zur Verpuppung und erfreuen nach einigen Wochen als wohlgebildete Schmetterlinge den erwartungsvollen Züchter.

Bei aller Vorsicht jedoch, bei Vermeidung zu großer Nässe oder zu großer Trockenheit im Überwinterungskasten während des Winters, geht gewöhnlich immer noch aus verschiedenen, gewiß rein lokalen Gründen ein größerer oder kleinerer Prozentsatz der im Herbst eingebrachten Raupen zu Grunde.

Ebenso verhält es sich im Freien, und bedenkt man, daß überdies im Frühling eine große Zahl der Erwahten den Krähen, Staaren und andern Vögeln, welche die kahlen Wiesen und Felder sorgfältig durchsuchen, als Nahrung zum Opfer fallen, so ist trotz der Häufigkeit der Raupen von *Bombyx rubi* das meist spärliche Auftreten dieser Spezies als Schmetterling leicht erklärlich.

Auf den angeführten Beobachtungen beruht der Inhalt des beifolgenden kleinen Scherzliedes.

Melodie: Gott grüß dich Bruder Straubinger 1c.

Wie war's vor Zeiten doch famos	Doch bald war alles aufgezehrt,
In meinen jünger'n Tagen,	Mir ward's so eng im Hause,
„Nur immer fressen!“ hieß es bloß,	Nach neuer Nahrung ich begehrt',
Ich brauch' mich nicht zu plagen.	Drum sprengt' ich meine Klause;
Zuerst lag ich im ledern Ei,	Als schwarzes Räu'pchen, feingeziert
Ringsum von Speis' umgeben,	Mit goldigfarb'nen Reifen,
:: Ich wuchs und wurde fett dabei,	:: Kam stolz ich dann herauspaziert,
's war ein Schlaraffenleben. ::	Um frei herumzuschweifen. — ::

Ich fraß gewaltig, wuchs heran  
Zur langen, haar'gen Raupe,  
Doch wenn ich hatt' zu viel gethan  
Kriegt' manchmal ich die Staube;  
Mir hat es oft davor gegraut,  
Glaubt's nicht zu überleben,  
∴ Doch schließlich fuhr ich aus der  
Haut  
Und setzte mich daneben. ∴

Dann ging das Fressen wieder los,  
Ich fraß verschied'ne Kräuter,  
Verfroch gesättigt mich in's Moos,  
Und später — fraß ich weiter.  
Doch als es rauh und herbstlich ward,  
Fuhr's mir in alle Glieder,  
∴ Drum legte ich mich halberstarrt  
Zum Überwintern nieder. ∴

Schon träumt' ich mich als Schmet-  
terling  
Und hob im Geist die Flügel,  
Mir war's, als wehte Blumenduft  
Mir zu vom nahen Hügel;  
Ich träumte süß, mir war so wohl,  
Als wär' mir Glück beschieden,  
∴ Mein Herzchen schlug so sonnevoll,  
Kingsum herrscht' Ruh' und  
Frieden. ∴

Doch ach! mein Traum war gar  
nicht lang,  
Ich ward geweckt ganz plötzlich;  
Wenn ich dran denke, wird mir bang,  
Es war doch zu entseßlich;  
Ich fühlte unzart mich gefaßt  
Von einem bösen Wichte,  
∴ Der Kerl ist mir im Tod verhaßt  
Mit seinem Schelmgesichte. ∴

Es war der Raupen-Gofel Schmidt  
Er wohnt' am Königsplaz,  
Der gar nicht faul, nahm mich  
gleich mit  
Auf seiner Raupenhäze;

Er warf mich in ein finstres Loch  
Mit andern meiner Brüder  
∴ Und sprach: „Euch find' ich lebend  
noch,  
Wenn's warmer Lenz wird wie-  
der.“ ∴

So staken wir nun dichtgedrängt  
Im Überwint'rungskasten,  
Wir fühlten uns da so beengt,  
Daß viele bald erblaßten.  
Ich war zu feist und wohlgenährt,  
Hab's leider ausgehalten,  
∴ Mein mein Magen war gestört,  
Und hinten hatt' ich Falten. ∴

Raum war ich aus dem Schlaferwacht  
Inmitten lauter Leichen  
Und hatte schon daran gedacht,  
Ganz heimlich zu entweichen,  
Da plötzlich hob der Deckel sich,  
Und Luft kam in den Kasten;  
∴ Gleich drauf zwei Finger fühlte ich,  
Die unsanft mich erfaßten. ∴

„He, alter Schwede, lebst du noch?“  
Rief Schmidt, der böse Christe,  
Warf mich in einen Wassertrog,  
Schrie höhnißch: „Siehste, siehste!  
„So muß man Rubi taufen sein,  
„Die Haare müssen triefen,  
∴ „Nun laufe hin, spinn' rasch dich  
ein  
Und höre auf zu schniefen.“ ∴

Ich thu' ihm den Gefallen nicht,  
Ich fühle, daß ich sterbe,  
Ich hab' die Cholera gekriegt  
Und weiß, daß ich verderbe;  
Leb' wohl, du schöner Frühlings-  
traum,  
Leb' wohl, du warme Sonne,  
∴ Mich grimmt und kneipt es in  
dem Bauch,  
Und sterben ist mir Wonne. ∴

(Sie stirbt.)

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologisches Jahrbuch \(Hrsg. O. Krancher\). Kalender für alle Insekten-Sammler](#)

Jahr/Year: 1893

Band/Volume: [1893](#)

Autor(en)/Author(s): Pabst Hermann Moritz

Artikel/Article: [Sterbelied einer Rubi-Raupe nach ihrer Überwinterung 227-229](#)